

|                     |              |
|---------------------|--------------|
| Ganzjährig . . .    | 8 fl. 40 kr. |
| Halbjährig . . .    | 4 „ 20 „     |
| Vierteljährig . . . | 2 „ 10 „     |
| Monatlich . . .     | — „ 70 „     |

|                     |              |
|---------------------|--------------|
| Ganzjährig . . .    | 11 fl. — kr. |
| Halbjährig . . .    | 5 „ 50 „     |
| Vierteljährig . . . | 2 „ 75 „     |

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

# Tagblatt.

Congressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von Ign. v. Kleinmayr & Fied. Bamberg.)

Für die einspaltige Petitzeile à 4 kr., bei zweimaliger Einschaltung à 7 kr., dreimaliger à 10 kr.

Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 89.

Samstag, 19. April 1873.

Morgen: Sulptinus.  
Montag: Anselm.

6. Jahrgang.

## Die Gesundheitspolizei und die Gemeinde.

Was die Menschen befähigt, ein größeres Maß von Leistungen, seien sie geistige oder körperliche, im regelmäßigen Schaffen, sonach ohne Erschöpfung, hervorzubringen, ist unzweifelhaft von hoher Bedeutung für die allgemeine Bildung. Denn diese beruht in letzter Linie darauf, daß immer mehr Einzelmenschen sich zu größerer Leistungsfähigkeit emporarbeiten; denn dadurch wird einerseits die Widerstandskraft der gesellschaftlich vereinten Menschen gegen die zerstörenden Einflüsse von außen erhöht, andererseits werden dadurch positive Erfolge erzielt in der Steigerung der Wohlfahrt des Einzelnen wie der Gesamtheit. Nur durch die Erhöhung der geistigen und materiellen Leistungsfähigkeit des Einzelmenschen schaffen wir die Gesamtwohlfahrt eines Staatswesens, diese Grundbedingung einerseits und wohlthätige Folge gesteigerter Civilisation andererseits.

Es ist ein großer Irrthum der öffentlichen Volkswirtschaft, wenn sie Macht und Kraft der staatlichen Gesellschaft dadurch zu heben, ein Volk reich, ein Land kräftig zu machen glaubt, wenn die Werthproduction gesteigert wird. Der Reichtum eines Volkes, die Macht eines Staates steht vielmehr im geraden Verhältnisse zur durchschnittlichen Gesundheit, Wohlfahrt und Bildung der Einzelbürger; nicht hundert Millionäre oder ein Duzend Genies machen ein Land reich und gebildet, sondern

der weit verbreitete Wohlstand, die vielseitig vorfindliche tüchtigere Bildung, sonach besserer mittlerer Wohlstand, höhere mittlere Bildung. Trotz der gerade in dieser Richtung unermüdlichen Warnungen der Statistik vergißt man in der Regel auf eine Grundbedingung aller Arbeit, somit aller Leistungsfähigkeit, die durchschnittliche Gesundheit der Bevölkerung.

Wie die Volkswirtschaftslehre zog auch die politische Verwaltung die allgemeine Volksgesundheit als wirtschaftlichen Factor nur sehr wenig in Betracht; theils verstand man allzulange nur wenig, sich aus der Unmasse der Details zur allgemeineren Uebersicht emporzuschwingen, theils war und ist noch gegenwärtig die innere Verwaltung zu wenig auf Wissenschaft und wissenschaftliche Praxis, zuviel dagegen auf amtliche Gepflogenheit begründet, was leider oft gleichbedeutend ist mit altherkömmlichem Schlenkrian. Wir stehen in dieser Beziehung noch tief im vorigen Jahrhundert. Die Fortschritte der Naturwissenschaft, die organischen Bedingungen der menschlichen Existenz und die Leistungsfähigkeit des Menschen sind in den berufenen Kreisen viel zu wenig bekannt, darum werden auch die Ursachen nicht beachtet, welche diese Bedingungen und die menschliche Leistungsfähigkeit stören und als Schwäche, Krankheit, vorzeitiges Alter, frühzeitiger Tod die menschliche Race verschlechtern und zehnten; darum scheint auch die erschreckende Sterblichkeitsziffer unserer Städte keiner-

lei Besorgnis zu erregen. Und doch könnte die Wissenschaft und die von ihr geleitete Verwaltung für Verhütung und Vorbeugung von Krankheiten und Epidemien schon jetzt weit mehr leisten, als die Heilkunde für deren Heilung; ja es gibt ansteckende Krankheiten, wie Cholera, Blattern, Typhus, entstanden durch Aufnahme gewisser Gifte, denen man weitaus sicherer vorzubauen als sie zu heilen im Stande ist.

Berechnen wir, welche Arbeitsverluste nun die epidemischen Volkskrankheiten, z. B. Wechselfieber, Ruhr, Typhus u. s. w. alljährlich zur Folge haben, so kommen wir zu einer Summe von Millionen von Werthverlusten. Wer aber z. B. weiß, daß durch Austrocknung sumpfigen Bodens das Wechselfieber und an manchen Orten auch die Ruhr ganz ausgerottet werden kann, der kann auch berechnen, wie viel Menschenarbeit dadurch der Gesellschaft erhalten, wie viel Werthe dem Staate gerettet werden könnten. Aber abgesehen von diesen Epidemien und verheerenden Volkskrankheiten, welche Unmasse von Opfern fordern die sporadisch auftretenden Erkrankungen, von denen wir heute schon wissen, daß sie durch zweckmäßige Gesundheitspolizei und vernünftige Vorkehrungen bedeutend vermindert werden können. Die Wissenschaft der Gesundheitspflege (Hygiene) hat durch eine große Reihe von Beobachtungen und Erfahrungen festgestellt, daß vor allem durch zweckmäßige Verbesserung jener Verhältnisse, welche den größten und bestimmtesten Einfluß auf

## Feuilleton.

### Der Fortschritt bei den Thieren.

(Fortsetzung.)

Was wird man aber erst von einem Thiere sagen, welches aus einem fruchtessenden allmählig ein blutdürstiger Fleischesser geworden? Und dennoch finden wir ein sorgfältig beobachtetes Beispiel dieser Art in der englischen Zeitschrift „Nature“ angeführt. Der Nestor notabilis, ein neuseeländischer Vogel, ist ein Bewohner des wilden Hochgebirges; er gehört bekanntlich zur Gattung der Papageien, Ordnung der Trichoglossinae. Die untere Fläche seiner dicken Zunge ist an der Spitze mit Papillen bedeckt, womit er die süßen Blumenäfte — den Hauptstoff seiner Nahrung — einsaugt; außerdem nährt er sich noch von wilden Beeren und Insecten. Eine solche Nahrung erfordert gewiß weder Muth, noch gewaltthätigen Kampf; er ist daher auch ein friedlicher Vogel, oder wenigstens war er es in früherer Zeit, allein die europäische Colonisation hat ihn verdrängt.

Die meisten Colonisten auf Neuseeland leben bekanntlich von der Vieh- und insbesondere von der Schafzucht. Wenn die Schafe geschlachtet werden,

hängt man sowohl das Fleisch wie die Felle auf eigens errichteten Gestellen auf, um sie an der Luft zu trocknen. Auf dieses seltsame Schauspiel wurde der genannte Vogel alsbald aufmerksam, zumal im Winter, wenn es ihm an Nahrung zu mangeln anfing, und er versuchte von dem ausgestellten Fleische zu kosten; es schien ihm zu munden, wenigstens bemerkten die Schafzüchter, daß der Nestor häufig von der ihm früher gänzlich unbekannten Nahrung ganze Stücke abriß und verzehrte. Aber, il n'y a que le premier pas qui compte: der erste Schritt, den der Nestor notabilis auf der Bahn des Raubes gewagt, führte ihn immer weiter, und so ist der unschuldige friedliche Bergpapagei allmählig ein wüster, gewaltthätiger Raubvogel geworden. In den letzten drei Jahren bemerkten die Viehzüchter, daß ihre Schafe an einer bis dahin gänzlich unbekannten Krankheit litten. Diese Krankheit äußerte sich durch das Entstehen blutiger Wunden sowohl auf dem Rücken wie an den Seiten des Thieres, und häufig waren diese Wunden so zahlreich, daß sie durch fortwährende Eiterung den Tod herbeiführten. Niemand wußte etwas über die Art und Weise anzugeben, wie diese Wunden so plötzlich entstanden.

Endlich sah eines Tages ein Hirte, wie sich ein Nestor notabilis auf dem Rücken eines Schafes

niederließ und dem armen Thiere sowohl Wolle wie Haut vom Leibe riß. Dies gab zu genauer Beobachtung Anlaß und man verschaffte sich bald die Ueberzeugung, daß es obige Vögel waren, welche meistens mehrere zugleich über ein Schaf herfielen und es verwundeten. Das letztere, von dem einzigen ihm zur Verfügung stehenden Abwehrmittel Gebrauch machend, warf sich auf den Rücken und wälzte sich hin und her, allein dies half wenig, denn die blutdürstigen Vögel richteten nun ihre Angriffe gegen Venden und Bauch des unglücklichen Opfers, welches mitunter auf der Stelle dem Anfall erlag.

Hier haben wir es also mit einem Thier zu thun, welches in einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum neue, von seinen früheren völlig abweichende Gewohnheiten angenommen hat. Und wahrlich, kann man sich eine größere Umwandlung vorstellen wie die eines Honig und Frucht essenden Vogels, der plötzlich zum blutgierigen Raubthiere geworden, sich mit Muth auf seine Beute stürzt und ihr das Fleisch von den Knochen reißt? Dabei ist noch zu bemerken, daß der Nestor die Schafe bloß im Winter angreift, wenn es ihm an seiner gewöhnlichen Nahrung gebricht, sowie daß die erwähnte Gewohnheitsänderung noch keineswegs eine allgemeine geworden ist. Es gibt noch immer Ge-

unsern Organismus nehmen, der allgemeine Gesundheitszustand verbessert werde. Dahin gehören vor allem eine besondere Sorgfalt und Aufmerksamkeit in den Schulen, die Sorge für Licht, gesunde Luft, reines Trinkwasser, bessere Nahrung, die Trockenlegung des Untergrundes mancher Orte und Bauhöfen. Dadurch wurden mit einem Male, wie man erst jüngst in England die Erfahrung gemacht, Lungenkrankheiten, Magenkatarrhe, Darrrhöen, Skrofeln u. s. w. bedeutend vermindert.

Daraus ergibt sich, sollte man meinen, die nothwendige Folge, daß der Staat im Wege der öffentlichen Gesetzgebung eine Reihe von Maßnahmen auf Grundlage der Wissenschaft und der gemachten Erfahrungen durchführe, eine öffentliche Gesundheitspflege und einen öffentlichen Gesundheitsdienst organisiere, der nicht bloß einer Gesellschaftsklasse, nicht einem Berufe, nicht den Reichen oder Armen bloß zu gute kommen darf, sondern Verhältnisse zu bessern oder zu beseitigen geeignet sein muß, die unmittelbar oder mittelbar die ganze Gesellschaft schädigen. Es handelt sich um das Wohl aller bei der Pflege der öffentlichen Gesundheit, da die Gesundheit des Einzelnen durch Schäden, welche durch die Gesundheitsstörungen anderer hervorgerufen werden, in einer großen Reihe von Fällen mitbedroht wird. Wenn z. B. der Entstehung feuchtheitartigen Krankheiten durch Beseitigung gesundheitswidriger Bauten, feuchten mit Fäulnisstoff durchtränkten Untergrundes, der Ueberfüllung von Wohnungen u. s. f. nicht vorgebeugt wird, so ist die Gefahr für alle da.

Wo aber die Interessen aller von einem Zweige der öffentlichen Fürsorge bedingt sind, muß dies auch ein mächtiger Hebel sein für die selbstthätige Mitwirkung aller berufenen Factoren, um die davon berührte allgemeine Angelegenheit zu besorgen und zu regeln. Auf dieser selbstthätigen Mitwirkung beruht das Gedeihen der öffentlichen Gesundheitspflege, die Leistungen einer gut organisierten Gesundheitspolizei. Wo diese Mitwirkung fehlt, ist alle administrative Arbeit eine halbe, ja in vielen wesentlichen Dingen, wie wir tagtäglich sehen, ein Commando ohne Truppe, ein Wort ohne That.

(Schluß folgt.)

## Politische Rundschau.

Laibach, 19. April.

**Inland.** Im Herrenhause hielt vorgestern der Präsident Karl Auerstperg dem verstorbenen Metropolit Hachmann einen warmen Nachruf, der bei den anwesenden Mitgliedern des Hauses lebhaften Anklang fand.

Dem Beispiele der deutsch-böhmischen Parteiconferenz in Prag ist nun auch die Verfassungspartei in Mähren gefolgt. Die am 16. dieses in Brünn abgehaltene Parteiconferenz mährischer Abgeordneten und Vorstände politischer Vereine hat im wesentlichen mit den Beschlüssen der deutsch-böhmischen Parteiconferenz übereinstimmende Maßregeln für die Leitung der Reichsrathswahlen in Mähren beschlossen. Hervorzuheben sind: Die Constituierung der Versammlung unter dem Vorbehalte der Zuziehung bewährter Parteigenossen aus allen Theilen des Landes als Centralcomité der Verfassungspartei in Mähren; die Wahl eines Executivcomités, bestehend aus 21 Mitgliedern, welches zunächst die Wählerschaft in Bezirkswahlcomités zu organisieren und insbesondere derselben die Bestimmung der Candidaten zu überlassen hat. Demnach soll der Schwerpunkt der Action in die Wahlbezirke selbst verlegt werden, was ganz vernünftig ist. Als die bemerkenswerthe Erscheinung in der brünner Parteiconferenz trat die Einigkeit unter den Theilnehmern hervor. Nicht der geringste Zwiespalt gab sich kund, obgleich unter den Conferenztagsmitgliedern Männer von verschiedener Parteifarbe sich befanden. Die Träume ultramontaner Organe von einem Zerwürfniß erwiesen sich demnach als eitel Hirngespinnst.

Ueber die Vorgänge im föderalistischen Lager schreibt der „Tagesbote“ aus Böhmen: „Während von der Verfassungspartei bereits in mehreren Ländern Vorbereitungen zur kräftigen Parteiorganisierung anlässlich der bevorstehenden Wahlen getroffen worden sind, ist es im föderalistischen Lager noch ziemlich still, einzelne Andeutungen lassen aber vermuthen, daß hier vorerst mancher Streit unter den Parteigenossen auszufechten ist. Was die Polen betrifft, so haben wir bereits mitgetheilt, daß mehrere Journale heftige Vorwürfe gegen die polnischen Abgeordneten erheben, die durch ihr „unüberlegtes“ Verlassen des Reichsrathes eine sehr üble Situation für die bisherige Resolutionspartei geschaffen haben, ebenso wurde erwähnt, daß unter Alt- und Jungcechen ein heftiger Streit bezüglich der Stellung Mährens entbrannt ist. Bemerkenswerth ist ferner eine jüngst in Leipzig erschienene Broschüre, welche in den czechischen Kreisen großes Aufsehen erregte und als deren Verfasser ein hervorragender Führer der feudal-czechischen Partei bezeichnet wird. In dieser Broschüre wird die bisherige „Schmolwinkelpolitik“ entschieden bekämpft und auf das Lebhafteste dafür plaidiert, daß die föderalistischen Abgeordneten sich an den Beratungen des Reichsrathes betheiligen mögen. Man darf also wohl dem „Potrot“ Glauben beimessen, wenn er

bemerkt, daß die oppositionellen Fractionen bis jetzt noch keine Entscheidung über ihre weitere Politik getroffen haben, und daß vorerst nur die eifrigste Theilnahme an den Wahlen beschlossen worden sei. Die „geheimen Pläne“ der Czechen, welche „Potrot“ erwähnt, haben in der Situation wohl ihren Grund, und — wenn es solche bestimmte Pläne in der That gibt — werden sie gewiß jenen Erfolg haben wie die bisherige unfruchtbare Opposition.“

Wie man ferner berichtet, beabsichtigen die Parteiführer der Föderalisten im Sommer einen Parteitag abzuhalten, der wahrscheinlich in Wien stattfinden dürfte. Von dieser Seite wurden übrigens in jüngster Zeit bei verschiedenen Anlässen wiederholt Fühler ausgesteckt, um theils direct, theils durch Mittelmänner bei der Regierung darüber anzuklopfen, wie sie über einen eventuellen Modus vivendi mit der sogenannten „staatsrechtlichen“ Opposition denken würde. Diese Thatsache, deren Richtigkeit verbürgt wird, wenn auch vielleicht ihre formelle Behandlung nicht ganz zutreffen sollte, wird im Zusammenhange mit den Vorgängen bei den Verfassungsgegnern vollkommen erklärlich. Die Verwirrung unter letzteren ist sehr groß. Nicht nur daß keine Einigung erzielt wurde, sind die Meinungsverschiedenheiten schärfer als je. Dadurch neigen sich alle jene Halben und Schwankenden, welche die Föderalisten auf ihre Seite ziehen zu können vermeinten, entschieden der Verfassungspartei zu. Die directen Wahlen dürften diesbezüglich ganz überraschende Resultate ergeben.

Die erste Sitzung des Finanzausschusses der österreichischen Delegation hat Donnerstag unter dem Vorsitze Dr. Herbsts stattgefunden. Zunächst gelangte die Frage der Gehaltserhöhung für die gemeinsamen Beamten zur Erörterung. Im Principe hat sich der Ausschuss für die Erhöhung ausgesprochen. Die Normierung derselben dürfte jedoch in dem Verhältnisse bestimmt werden, in welchem die Gehaltserhöhung der cisleithanischen Beamten erfolgt ist.

Der Heeresausrüstungsausschuss hielt ebenfalls Donnerstag seine entscheidende Sitzung. Der Sectionsrath des ungarischen Handelsministeriums, Hirsch, erstattete in derselben seinen Bericht über die Gutachten der Handelskammern in dieser Frage. Der Bericht schließt sich der Anschauung der ungarischen Mitglieder des Ausschusses an und ist von der Tendenz erfüllt, die Auflösung des bestehenden Lieferungsvertrages für die Heeresausrüstung als Nothwendigkeit zu bezeichnen. Die von

Fortsetzung in der Beilage.

genden in Neu-Seeland, wo sowohl die genannten Vögel wie die Schafe sehr zahlreich vorhanden sind, ohne daß die Herden bis jetzt von jenen auch nur das Geringste zu leiden gehabt hätten.

Diese Bemerkungen sind von der größten Wichtigkeit, denn sie beweisen, daß die Veränderung in der Lebensweise des Thieres eine völlig willkürliche gewesen ist; aus freiem Antriebe hat der Nestor notabilis seine vegetabilische, so mühelos zu erlangende Nahrung aufgegeben, um sich dem Schafffleisch zuzuwenden, dessen er bloß mittelst eines hartnäckigen Kampfes habhaft werden kann. Desgleichen ist der freie Wille, der im erst angeführten Beispiel den Wittewal veranlaßt, sich der Wohnung des Menschen zu nähern, um den einen oder anderen fadenartigen Gegenstand, den er in seinem Bereich findet, sich anzueignen. Der Vogel hat also die Vortrefflichkeit dieser Erzeugnisse der menschlichen Industrie erkannt und ihnen den Vorzug vor dem von der Natur ihm Gebotenen gegeben. Ein erstes Mal hatte er vielleicht die Wahl nicht. Allein, so viel sieht fest, daß seit dem ersten Versuch er bei dem leichteren und als gut erkannten Mittel geblieben ist.

Man wird die dem Thiere angeborne Trägheit einwenden. In der That, bei allen Thieren bemerkt man einen gewissen Widerwillen, gegen alles

was Anstrengung erfordert; der Vogel, dessen Aufgabe es ist, ein Nest zu bauen, wird sich diese Aufgabe ersparen, sobald er ein altes Nest findet, das sich mit einigen Herrichtungen adaptieren läßt. Man hat diese natürliche Trägheit sogar schon ausgedeutet, um junge Singvögel nach Orten zu locken, wo sie früher selten vorkamen, man hing künstliche Nester an den Bäumen und Gesträuchen auf und der glänzendste Erfolg krönte die List. Selbst die meisten der abgesondert lebenden Dienengattungen legen einen gewissen Grad von Trägheit an den Tag. Eine dieser Gattungen, die Anthidien, hat einem französischen Zoologen Gelegenheit geboten, ein Beispiel von Trägheit zu beobachten, welches zugleich als ein sprechender Beweis von den merkwürdigen Verstandesvermögen dieser Kerfthiere Erwähnung verdient. Die Anthidien pflegen ihre Nester mit einer Art Filz zu umgeben, welchen sie langsam aus Pflanzenwolle, Federn und anderen faserartigen Bestandtheilen verfertigen; eines Tages bemerkten einige auf Beute ausgehende Anthidien ein paar rothwollene Hemden, welche in der Sonne zum Trocknen lagen. Sofort nagten sie Stücke davon heraus, und auf diese Weise war ihre Arbeit bald vollbracht.

(Em. Blanchard.)

Doch, lehren wir zu den Vögeln und ihrer verbesserten Bauart zurück. Es war bereits vom

Wittewal die Rede; allein eine vom Professor Harting\*) in Utrecht angeführte Thatsache gibt uns ein noch treffenderes Beispiel von solch vernünftiger Wahl neuer Materiale für den Nestbau.

Der Baltimore-Vogel in Nordamerika hängt sein Nest hoch in den Bäumen an den dünnen Spitzen der Zweige auf und verbindet es mit mehreren derselben mittelst fester Fäden von demselben Stoff, woraus das ganze Nest besteht. Diese Stoffe können von sehr verschiedener Gattung sein, gewöhnlich sind es Flach, Hanf, Seide, Haare und Wolle, die zu einem dichten Filz verwoben mittelst langer Rosshaare sozusagen zusammengeknäht sind, so daß die ganze Masse sich als Hutfilz oder als eine Art groben Tuchstoffs darstellt. Wie man sieht, verwendet der Baltimore-Vogel zur Zusammenstellung seines Nestes allerlei bereits von Menschenhand verarbeitete Stoffe. Er gilt daher auch für einen berücktigten Dieb. Während seiner Brutzeit sind die Frauen genöthigt, bei ihren Wäschebleichereien Wache zu halten, und häufig kommt es vor, daß die Stricke, womit der Bauer sein junges Vieh angebunden hat, vom Baltimore-Vogel losgelöst und fortgenommen werden.

Wohl ist man da zu fragen berechtigt, wie

\*) De bouwkunst der dieren. Groningen 1871. e. 148.

der österreichischen Delegation gewählten Ausschussmitglieder stehen solcher Tendenz ablehnend gegenüber. Sie haben die Kompetenz des Ausschusses zur Beantragung einer Lösung des Skene'schen Vertrages bestritten und gewünscht, daß die endgültige Entscheidung der ganzen Angelegenheit in den Delegationen erfolge.

**Ausland.** Der deutsche Reichstag hofft, bis zum ersten Juni alle ihm zugegangenen Vorlagen erledigen zu können. Wie dies ermöglicht werden soll, ohne daß von neuem der Vorwurf der Dampfschlepperei erhoben werde, ist nicht leicht abzusehen. Noch ist die Verathung des Etats nicht begonnen, und daneben harren das Invalidengesetz, das Reichs-Militärgesetz, das Festungsbau-Gesetz, das Münzgesetz der Inangriffnahme. Der Antrag Böttcher's auf Einführung der obligatorischen Eivilhe, sowie derjenige bezüglich des Vereins- und Versammlungsgesetzes kommen dabei nicht einmal in Frage.

Welche Wuth die Ultramontanen gegen die neuen kirchenpolitischen Gesetze in Deutschland erfüllt, kann man am besten aus der „Corr. de Genève“ entnehmen. Dieses Centralorgan der schwarzen Sippenschaft schreibt unter anderm in einer seiner neuesten Nummern: „Die vom Kultusminister Fickelbusch den preussischen Kammern vorgelegten ungerechten, aggressiven und brutalen Gesetze und die Verträge, mit deren Hilfe man die Annahme derselben zu erzwingen sucht, bilden ekelhafte Gemengsel von gemeinen Machinationen und barbarischer Gewaltthätigkeit. In diesem ganzen System versteckter Persidie und offener Brutalität wird alle Welt Herrn Bismarck erkennen; auf der Stirne dieses politischen Janus zeigen sich überall die Doppelzüge der Heuchelei und der Thranenmel.“ Die „Germania“ und ähnliche Blätter in Deutschland denken gerade so, aber sie dürfen es nicht so laut sagen, was sie auf dem Herzen haben.

Wie die „Gazzetta Piemontese“ schreibt, hat sich nun herausgestellt, daß auch nicht eine einzige Regierung gegen die religiösen Körperlichkeiten bestehenden Gesekentwurf protestiert hat. Oesterreich, welches sich anfangs noch am meisten für die Sache zu interessieren schien, hat selbst die von der Commission vorgeschlagenen Abänderungen gutgeheißen. Graf Wimpffen soll nämlich im Namen seiner Regierung erklärt haben, daß, wenn man die Generalate im Besitze der Räumlichkeiten lasse, welche sie gegenwärtig innehaben, und dem Papste die Summen zur Verfügung stelle, welche nach Ablösung aller auf diesen Klostergebäuden liegenden Lasten von dem Verkaufspreise übrig bleiben, den nach dem Garantie-

kommt es, daß dieser Vogel vorzugsweise gerade solche Bestandtheile für seinen Nestbau gebraucht, die in seinem Heimatlande nicht vorhanden waren, ehe die Europäer sich daselbst niedergelassen und ihre Industrie-Erzeugnisse mitgebracht hatten? In der That liefert dieser Vogel einen der deutlichsten Beweise zugunsten der Behauptung, daß die Thiere eine wissenschaftliche Wahl treffen. Vor zweihundert Jahren bauten die Voreltern der heutigen Baltimore-Vögel auch schon Nester, die gewiß in einigen Hauptpunkten mit den jetzigen übereinstimmen; allein ebenso sicher ist es, daß die Nachkommen dieser selben Vögel es heutzutage nicht mehr thun, soferne sie in der Lage sind, andere von Menschenhand künstlicher zubereitete Stoffe dazu zu verwenden. Das läßt sich bloß daraus erklären, daß sie durch die Erfahrung einsehen gelernt haben, daß diese Stoffe sich wirklich zu ihrem Zwecke besser eignen. Das dermalige Geschlecht baut demnach bessere Nester wie das vorige. Unter allen Beispielen von geänderter Lebensweise bei Thieren dürfte indessen keines merkwürdiger sein, wie die von den Schwalben bei ihrem Nestbau angebrachte Verbesserung, welche Pouchet \*) zu beobachteten Gelegenheit hatte.

(Schluß folgt.)

gesetz gegen den heiligen Stuhl übernommenen Verbindlichkeiten vollkommen Genüge geleistet sei.

Der neue Commandeur der spanischen Truppen in Catalonien verfährt mit großer Energie gegen jeden Akt militärischer Insubordination. Die Carlisten werden bereits von einer Vorahnung ergriffen, daß die Tage ihres Unfuges gezählt seien, sintemal man sich in Madrid ernstlich mit dem Plane beschäftigt, in Catalonien ein großes Lager zu errichten, um von dort aus die carlistischen Banden entweder in eiserner Umarmung zu erdrücken, oder sie den Thiers'schen Grenzpräfecten in die Arme zu jagen. Zu dieser Operation werden hauptsächlich „Voluntarios“ zur Verwendung kommen, bei denen freilich der Haß gegen die Carlismen manche taktische Mängel erregen dürfte, und soll nur kleine Bergartillerie zur Verfügung stehen, da die Reorganisation des großen Offizierscorps der Artillerie bis jetzt nicht gelungen ist. Die Carlismen haben übrigens Berga geräumt, in der Voraussicht, den Platz nicht halten zu können.

Im Staate Louisiana in Amerika, wo sich jüngsthin das burleske Schauspiel zweier sich gegenseitig im Polizeiweg befehrenden Rival-Regierungen bot, ist es zu blutigen Austritten zwischen Neger und Weißen gekommen. Diese Vorgänge können nicht auffallen in einem Staate, der ein Jahrhundert lang den Hauptslavenmarkt für den amerikanischen Continent abgab. Diesmal war die Stadt Grant die Szene. Zweihundert Neger, welche sich im Stadthause verbarricadirt hatten, an das die Weißen Feuer legten, kamen in den Flammen um.

### Original-Correspondenz.

M. Leitmeritz, 16. April. Mit regem Interesse verfolgt Ihr zeitweiliger Correspondent von hier die fortschreitende Entwicklung seines Heimatlandes Krain, insbesondere Gottschees, und freut sich jedesmal, wenn er das Blatt zur Hand nimmt und die erfreulichen Berichte über den Fortschritt, sowohl in geistiger, politischer, materieller als geselliger Beziehung, liest. Ebenso aber bebaugt er auch, seit einiger Zeit wiederholt Berichte aus der Hauptstadt des gottscheer Ländchens über den dort ausgebrochenen Zwiespalt zwischen deutschen Männern lesen zu müssen.

Die Herren erb. oder nicht erbgesessenen Bewohner der Stadt Gottschee scheinen ganz auf den schönen Spruch unseres erhabenen Monarchen: „Viribus unitis“ (mit vereinten Kräften) vergessen zu haben, sonst könnten sie sich unmöglich ununterbrochen wie die Kampfhähne in den Haaren liegen.

Nur geeinte Kraft macht stark, sei es auf welchem Gebiete immer. Mögen die Männer beider Parteien bedenken, daß, während sich zwei Parteien im Kampfe bekriegen, sich einer oder eine dritte Partei ins Fäustchen lacht und aus ihrer Zwietracht Kapital schlägt.

Deutsche Männer mit deutschem Herzen, beweiset, daß Ihr wahre Deutsche und Angehörige des großen deutschen Volksstammes seid, und seid einig, einig.

Es rückt auch an euch in nicht zu ferner Frist wieder die Zeit heran, wo ihr zu beweisen habt, daß Ihr noch die alten wackeren deutschen Gottscheer seid.

Es wird vielleicht mancher, der das Blatt zur Hand nimmt und diese wohlgemeinten Worte liest, spöttelnd ausrufen: „Was geht den in der Ferne Lebenden unser Haber an!“ — und doch nehme ich mir ein kleines Recht heraus, diese Mahnworte niederzuschreiben, da ich seit Jahren keine Gelegenheit vorübergehen ließ, und so oft es sich um die Ehre meiner Landsleute handelte, ein Wort mit hinein zu reden mir erlaubte. Es würde den Schreiber dieses sehr freuen und beruhigen, wenn diese Zeilen etwas zur Klärung und frieblichen Gestaltung der Verhältnisse der wackeren deutschen Bewohner der Stadt Gottschee beitragen möchten.

### Zur Tagesgeschichte.

— Das Brautkleid der Erzherzogin Gisela. Die Toilette, welche Erzherzogin Gisela während der Trauung in der Augustinerkirche tragen wird, besteht aus drei Theilen: dem eigentlichen Braut-

kleide, der gesondert angepaßten Schleppe und dem Schleier. Das Unterkleid ist aus gesticktem Silberstül angefertigt, von mehrfachen Spitzenvolants umgeben und trägt reichgestickte aufgeworfene Rosen aus Silber. Zwischen den Volants sind nicht minder reiche Schoppen angebracht, welche prachtvolle Myrthenbouquets tragen. Das Oberkleid wie die mehr als fünf Ellen lange Schleppe sind aus dem schwersten weißen Faille und in der Runde geschnitten; die darauf gestickten Rosenbouquets sind ein Muster der feinsten und mühsamsten Arbeit dieses Genres, in dem Atelier der Kunststickerin Frau Zaldi-Maffini angefertigt. Die Schleppe wird am Kleide in der Art eines Manteau angebracht und bildet den geschmackvollsten Auslauf der decolletierten Toilette. Das Kleid wie der Schleier wurden in dem Atelier der Damen Barges angefertigt. Der letztere ist aus reichen Blondes, mit Silberstüpfelchen und Rosenknospen in Silber verschwenderisch besetzt. In den Haaren wird Frau Erzherzogin Gisela bei dieser Gelegenheit ein prächtiges Diadem aus Myrthen tragen. Die ganze Toilette wurde bereits am letzten Samstag abgeliefert und soll, dem Vernehmen nach, zur vollsten Zufriedenheit der jugendlichen Braut ausgefallen sein.

— Ernteaussichten. Darf man, so bemerkt der „Ungar. Actionär“, den aus allen Gegenden Ungarns einlaufenden Berichten trauen, so waren die Aussichten für die Ernte selten so brillant wie in diesem Jahre. Der Herbst war dem Anbau so günstig wie nur möglich, und bei der bis tief in den Dezember hinein andauernden gelinden Witterung entwickelten sich die Wintersaaten, nämlich Weizen, Roggen und Keps, zu einer Ueppigkeit, die bei unseren Landwirthen und nicht minder in den Kreisen der Handelswelt die schwersten Besorgnisse hervorrief. Man war fast einstimmig in der Ueberzeugung, daß diese vorzeitige Entwicklung der Saaten verderblich werden müsse, indem die doch nicht ausbleibende Winterkälte denselben den ernstlichsten Schaden zufügen müsse. Indessen blieb die befürchtete Winterkälte ausnahmsweise doch einmal aus, denn wir hatten nur an zwei Tagen, und zwar im Februar Temperaturgrade, welche an den Winter erinnerten, nämlich in den Morgenstunden vor Sonnenaufgang von — 5 und von — 7° R., sonst aber fast nur ganz unbedeutenden Frost, ein Witterungsverlauf des Winters, der den Saaten so gut wie gar keinen Schaden zugefügt hat. Heute prangen diese in einer Ueppigkeit, wie man sich dessen um diese Jahreszeit nicht zu entsinnen vermag. Der Weizen steht bereits 15 Zoll hoch und darüber und wird, wenn die Witterung günstig bleibt, wahrseheinlich anfangs Mai in die Blüthe treten; daselbe gilt von Roggen, und der Keps blüht bereits. Keps ist übrigens in diesem Jahre in einer Ausdehnung wie nie zuvor gebaut worden. — Was nun den Sommeranbau anbelangt, so steht derselbe, da er — was in Ungarn von großer Wichtigkeit ist — frühzeitig vorgenommen werden konnte, bereits in schönster Entwicklung.

### Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

#### Original-Correspondenz.

Rudolfswerth, 17. April. (Wahlreform. — Vermählungsfeier der Erzherzogin Gisela.) Daß unsere Stadt in vieler Beziehung der Landeshauptstadt würdig zur Seite stehe, hat insbesondere die letzte Zeit bewiesen. Wenn auch früher die verfassungstreue Partei bei jedem Anlasse durch ihr Handeln bewies, daß ihre Mitglieder tüchtige Patrioten und wahre Angehörige eines constitutionellen Staates sind, so zeigte sich doch überall fühlbar der Mangel einer gehörigen Leitung. Seit aber Landesgerichtsrath Leitmaier zu den Bewohnern der Stadt gehört, hat das politische Leben einen neuen Aufschwung erhalten, einen Aufschwung, den die gegnerische Partei stillschweigend anerkennt. Leitmaier ist die Seele aller Handlungen der hiesigen Verfassungstreuen, und so wurde auch die Feierlichkeit zur Freude aller höchsten Sanction der Wahlreform hauptsächlich auf seinen Impuls veranstaltet, er war die Seele derselben und bewirkte, daß sie in jedweder Beziehung glänzend ausfiel. Wie bereits ein Telegramm gemeldet,

sand dieselbe am 6. d. M. in den Casinocalicitäten statt. Leitmaier hielt eine der Würde des Tages angepaßte Festrede, worauf das Publicum begeistert die Volkshymne anstimmte und das Bild des Kaisers bekränzt wurde; am Abend fand ein Festcommerz statt. — Die bevorstehende Vermählung der Frau Erzherzogin Gisela hat auch hier den wahren patriotischen Sinn hervorgerufen; es veranstaltet die verfassungstreue Partei am 19. d. einen Zapfenstreich und eine feierliche Illumination der Stadt, am 20. sodann ein feierliches Hochamt, dem ein Festbankett folgt, nach welchem die Schützengesellschaft ein Festschießen auf der hiesigen Schießstätte veranstaltet, worauf die Feierlichkeiten mit einem in den Casinocalicitäten stattfindenden Ball beschlossen werden. Die Bewohner geben durch solche Unternehmungen Beweis von der Liebe und Anhänglichkeit, die sie für das allerhöchste Kaiserhaus fühlen.

Diesertage sendete auch der hiesige Krebsenlieferant Michael Augst, der für die Postkutsche in der Regel Krebse liefert, aus Anlaß der Vermählung der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Gisela 200 Stück der größten und schönsten Krebse des hiesigen Gurlflusses mit der ehrfurchtsvollen Bitte um allergnädigste Annahme als Beweis seines Patriotismus und der Anhänglichkeit, die er für das allerhöchste Kaiserhaus hegt, an Se. Majestät.

Die Gemeinde Treffen ließ durch den hiesigen k. k. Bezirkshauptmann aus Anlaß der Vermählung der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Gisela eine Glückwunschsadresse an Se. k. k. Majestät übermitteln.

— (Der krainische Landesausschuß) sendet an die Erzherzogin Gisela eine deutsch-slavische Glückwunsch-Adresse. — Das Landesgesetz über die Zufahrtstraßen zu den Eisenbahnstationen wurde nicht sanctioniert und wird, abgeändert, dem nächsten Landtage vorgelegt werden.

— (Von der laibacher Rohrschützen-gesellschaft.) In der heurigen Generalversammlung der Rohrschützengesellschaft wurde der Beschluß gefaßt, das Schießen am hiesigen k. k. priv. Schießstande Ostermontag am 14. d. M. zu eröffnen. Dieser Beschluß wurde von der Schützenvorstellung in der Art geändert, daß am Sonntage den 20. d. M., als dem Tage der Vermählung Ihrer kais. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Gisela, das Schießen als Festschießen zur Feier dieses für jeden Oesterreicher erfreulichen Ereignisses eröffnet werden und um ein Uhr Nachmittag auf stehenden Scheiben beginnen wird. Wir bringen diese Nachricht allen Schützenfreunden unserer Stadt zur Kenntnis, welche sicher nicht ermangeln werden, durch zahlreiches Erscheinen am Schießstande ihre warme Theilnahme an diesem patriotischen Feste der Schützen und ihre Sympathien mit dem freudigen Ereignisse der Vermählung der kaiserlichen Braut an den Tag zu legen. In derselben Generalversammlung brachten der Oberschützenmeister Dr. E. Ritter v. Stöckl den Schützen zur erfreulichen Kenntnis, daß Se. Majestät der Kaiser der laibacher Rohrschützengesellschaft die Bewilligung einer Effectenlotterie zum Zwecke der Erbauung eines neuen Schießstandes auf Weiditzan allergnädigst ertheilt habe, und daß die Vorarbeiten hiezu demnächst zu beginnen hätten. Der neue Schießstand soll, den Anforderungen der Jetztzeit vollkommen entsprechend, an einem schön gelegenen Orte außer der Stadt und in einer Weise gebaut werden, daß er eine Bierde der Umgebung derselben werden soll. Die Durchführung der Lotterie und der Bau des Schießstandes wurden der neu, und zwar auf drei Jahre gewählten Schützenvorstellung von der Generalversammlung übertragen, und es wurden gewählt: als Oberschützenmeister Dr. E. Ritter von Stöckl, als Unterschützenmeister Peter Lagnit, als Bannerführer Karl Raudt, als Adjuncten: C. J. Stöckl, Josef Lorenzi, Franz Doberlet und Theodor Tschinkel. — Wir behalten uns vor, die Schützenlotterie des weitern eingehend zu besprechen.

— (Der Gemeinderath) hat heute dem Herrn Bürgermeister Deschmann aus Anlaß der ihm zu theil gewordenen allerhöchsten Auszeichnung cor-

porativ seine Glückwünsche dargebracht. Der Vizebürgermeister, Hr. Malitsch, hielt dabei eine kurze Ansprache, welche der Bürgermeister dankend erwiderte. Gleichzeitig gratulierten die Gemeinderäthe auch ihrem Kollegen Hrn. Dr. Schöppl zu der ihm ebenfalls zu theil gewordenen Auszeichnung.

— (Auszeichnung.) Den Orden der eisernen Krone dritter Klasse erhielt außer dem Bürgermeister Karl Deschmann und dem Regierungsrathe Dr. Anton Schöppl auch der Gutsbesitzer in Krain Franz Langer von Podgora; in den Ritterstand wurde erhoben der pensionierte Landesgerichtsrath und Gutsbesitzer in Krain Eduard v. Strahl.

— (Ein Osterspiel des Dr. Janez Bleiweis für die slovenische Nation.) In der letzten Nummer der „Novice“ macht Dr. Bleiweis seinem an alten und neuen Wunden blutenden Herzen mit folgender Osterbetrachtung Lust: „Unser Erlöser mußte den bitteren Leidenskelch leeren, um siegreich von dem Tode aufzuerstehen, zu dem ihn die bösen Juden unter dem Vorwande verurtheilt hatten, er sei „ein Aufwiegler und Verführer des Volkes“. Diese heilige Erinnerung an die Auferstehung des Herrn feiern die Christen zu Ostern, dies ist die erhabene Bedeutung dieses Festes. Wenn wir Oesterreicher auf dasjenige blicken, was in unserm Reiche schon seit Jahren vor sich geht, so ist wohl der Wunsch eines jeden Vaterlandsfreundes gerechtfertigt, daß in Oesterreich endlich der politischen Kämpfe und der politischen Leiden ein Ende werde, daß Oesterreich nach Zufriedenstellung seiner Völker die Auferstehung feiere aller Nationen zur Gleichberechtigung! „Zur Gleichberechtigung“ sagen wir, denn beschauen wir uns die vielfährigen Kämpfe von was immer für einer Seite, so ist ihr eigentlicher Kern die Nationalität, seit dem Jahre 1867 hat sich hiezu noch der Kampf für die Rechte der katholischen Kirche gesellt. Jenseits der Leitha eignet sich der Magyare die Herrschaft über die dortigen Nationen an, diesseits der Leitha aber der Deutsche, und beiderseits wird die „Confessionslosigkeit“ proclamirt. Wie es scheint, haben insbesondere die Slaven und namentlich die Slovenen so viele Leidensstationen durchgemacht und so viele Judase aufzuweisen, daß ihre Sehnsucht nach Recht und Frieden eine ganz begründete ist. Aber noch erwarten uns harte Kämpfe. In dieser traurigen Lage trösten die unergesslichen Worte des Kaisers: „Ich will Frieden haben unter meinen Völkern“. Diese Worte werden sich erfüllen, jedoch nur nach neuen Kämpfen, die uns bevorstehen, denn in der Politik muß meist alles erkämpft werden. Mögen die Gegner der Slaven in Böhmen, in Slovenien und anderwärts die Volksführer dem Volke als „Aufheber und Volksverführer“ schildern, so wird doch die Nation dessen eingedenk sein, daß sogar unser Herr und Erlöser solche Beschimpfungen erdulden mußte, warum sollte daher nicht ein gleiches auch über die Volksführer ergehen dürfen“. In solch heuchlerischer Weise spielt Dr. Bleiweis in seiner „Novice“ die Rolle des großen Dulders der Nation. Auch wir würden ihm und dieser Komödie Beifall klaischen, wenn er nur nicht in der nämlichen Nummer seines Blattes aus dieser frommen Rolle gefallen wäre. Nun aber ereifert sich „Novice“ eine Seite früher über die untersteirischen Behörden, weil diese eine deutsche, in Preußen erschienene, anerkannt vortreffliche Broschüre über die Kinderpest den Gemeinden und Gutsbesitzern zur Verlehnung empfehlen. Ja „Novice“ erhebt deshalb die Anklage auf Hochverrath und auf Preisgebung Untersteiremarks an Bismarck. Wie läppisch hat der bishige Landeshistoriker in das österliche Passionspiel hineingepfuscht. Auf der einen Blattseite sehen wir das fromme Osterlamm Dr. Bleiweis mit dem blutenden Herzen, auf der andern Blattseite den wüthenden Landeshistoriker Dr. Bleiweis, der absolut nicht duldet, daß in Slovenien irgend etwas über das liebe Vieh und über die Kinderpest gelesen werde, was nicht aus seiner Feder geflossen ist!

— (Das schwedische Damenquartett) trat gestern und mit durchschlagendem Erfolge hier auf. Es ist dies eine ganz eigenthümliche Erscheinung im Kunstleben. Keine der Stimmen für sich etwas

außergewöhnliches, der tiefe Alt allerdings von frappanter Tiefe, die Lieder, die das Quartett singt, keine hervorragenden Compositionen, sondern meist einfache schwedische nationale Melodien, und doch die Gesamtwirkung eine überraschende, durchwegs fesselnde. Es ist eben das absolute, noch kaum je erreichte Zusammenwirken aller vier Stimmen, die Reinheit der Intonation, die Leichtigkeit, mit der jede Schwierigkeit überwunden wird, die Gleichmäßigkeit der Textaussprache, das feine Verständnis, das aus jedem Tone spricht, und vor allem das reizende Pianissimo, das äolsharfenähnlich verhauchend und doch klangeffig an das lauschende Ohr dringt. Das Quartett wurde vom Fr. Ratty Haus, den Herren Gerstner und Elze auf das freundlichste unterstützt. Fr. Haus zeigte viel Empfindung und Talent, Herr Gerstner seinen herrlichen Gesang auf der Violine, durch seine vollendete Technik auf das wirksamste gehoben.

— (Platzmusik.) Am nächsten Donnerstag von halb 12 bis 1 Uhr wird die erste diesjährige Platzmusik in der Sternallee stattfinden und bis auf weiteres jeden Donnerstag zur selben Stunde fortgesetzt werden.

— (Schuhmacherversammlung.) Morgen den 20. d. nachmittags findet im Gasthause beim „Fischer“ eine öffentliche Schuhmacherversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Besprechung über die materielle Lage der Schuhmachergehilfen und über die gewerblichen Uebelstände. 2. Besprechung über die Mittel zur Behebung derselben. 3. Beschlußfassung über die projectierte Gründung eines Fachvereines der Schuhmacher. — Von den Einberufern werden auch die Meister zur Versammlung geladen, und es wäre zu wünschen, daß sich die vielleicht entstehenden Differenzen durch beiderseitiges Entgegenkommen schlichten würden. — Auch für Arbeiterfreunde dürfte der Besuch dieser Versammlung nicht ohne Interesse sein.

— (Verletzung der sprachlichen Gleichberechtigung.) „Slovenski narod“ klagt in seiner letzten Nummer den Stadtmagistrat des obigen Capitalverbrechens an, weil derselbe die Rundmachung wegen allfälliger Reclamationen gegen die Zusammenstellung der Geschwornenlisten für Preßprozesse bloß in deutscher Sprache verlaublich hat. Wir glauben jedoch, das es durchaus nicht Pflicht des Stadtmagistrates sei, in Rundmachungen, die doch nur für einen geringen Theil von Stadtangehörigen bestimmt sind, sich beider Landessprachen bedienen zu müssen. In dem vorliegenden Falle soll doch nur derjenige, der berufen ist, ein Geschwornener zu sein, von dem Rechte der Einsichtnahme in die Geschwornenliste Gebrauch machen. Ist nun ein Angehöriger der deutschen Sprache gar nicht mächtig, so ist er ohnehin nicht geeignet als Geschwornener zu fungieren, da ja die Preßprozesse nicht bloß gegen die slavische, sondern auch gegen die deutsche Presse abgeführt werden. Wozu also eine unnütze Vermehrung der Druckkosten? Oder will „Slov. Narod.“ es als Zeichen besonderer Bildung für einen echten Slovenen gelten lassen, gar nicht deutsch zu kennen? Dagegen bemerken wir, daß sogar der gemeine Landmann ein ganz anderes Kriterium an den Mann der Bildung stellt, indem dieser nach Ansicht der ländlichen Bevölkerung mindestens deutsch kennen muß.

— (Die Erleichterung der Wehrpflicht für Lehrer und Lehramts-Candidaten) ist der Gegenstand zahlreicher Petitionen und Verathungen sowohl in den zunächst dazu berufenen Körperschaften, namentlich in den Landescollegien, als auch in dem Unterrichtsausschusse des Abgeordnetenhauses gewesen. Landesvertheidigungsminister v. Horst hat selbst mit großer Bereitwilligkeit den Lehrern in der Erfüllung ihrer Wehrpflicht alle Erleichterungen zugesagt, welche mit dem Wehrgesetze vereinbar sind. Wie officiösen Provinzialblättern vom wiener Preßbureau gemeldet wird, hat am 16. d. der Frage bezüglich der Erfüllung der Wehrpflicht der Lehrer ein unter Vorst. des Kaisers abgehaltener cisleithanischer Ministerrath gegolten, an welchem auch die ungarischen Minister Szlavy, Szende und Trefort theilgenommen haben.

Zum 20. April 1873.\*)

Der Tage acht sind kaum verklungen,  
Als wir gefeiert froh beim Mahl  
Mit stolzer Brust, berebten Zungen  
Die Wahlreform im großen Saal.  
Das Volk wählt selbst nun die Vertreter  
Für Oesterreichs neues Parlament,  
Und oktroyiert wird kein Verräther,  
Das sei von heute an schwer verpönt!  
Die Wahlreform wird sich vollziehen  
Auch heute in Habsburgs Kaiserschloß:  
Zwei Herzen, die voll Jugend blühen,  
In die der kleine Amor schloß,  
Die reichen heute sich die Hände,  
Sie schließen einen Liebesbund!  
Das Kuppeln fand auch hier sein Ende,  
Dem Zwange schlug die letzte Stund!  
Zwei lieben d' Herzen, reine Seelen  
Sind's, die sich heute in Wien vermählen!  
Directe Wahl zog auch einmal  
Ein in den großen Kaisersaal. M.

\*) Die Redaktion übernimmt hierfür keine Verantwortung.

Eingeliefert.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne  
Medizin und ohne Kosten.

**Revalescière du Barry**  
von London.

Keine Krankheit vermag der delicates Revalescière du Barry zu widerstehen, und befestigt dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Lungenentzündung, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserkrampf, Fieber, Schwindel, Blutausfließen, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszüge aus 75.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medizin widerstehen an, werden auf Verlangen franco eingesendet. Mehrfacher als irgend ein anderer Preis in Arzneien.  
In Flaschen von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pf. fl. 2.50  
2 Pf. fl. 4.50, 5 Pf. fl. 10 fl., 12 Pf. fl. 20 fl., 24 Pf. fl. 36 fl. — Revalescière-Biscuits in Büchsen à fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalescière-Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach bei E. Mahr, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Speisegeschäften; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

**Prämien auf ungarische Prämienlose**  
für die Ziehung am 15. Mai d. J., Haupttreffer fl. 150.000,  
à fl. 1.75 und 50 fr. Stempel und  
**Loose der XV. Staats-Wohltätigkeits-**  
**Lotterie,**

(Ziehung am 26. Juni d. J., Haupttreffer 100.000 fl.  
Silberrente à 2 fl. 50 fr.) sind zu beziehen durch

**Rudolf Fluck,**  
**Wechselstube,**

(219—2)

**Graz,**

**Sackstraße Nr. 4.**

Briefliche Aufträge werden prompt effectuirt.

**Dreschmaschinen.** Wie sehr eine gute  
Dreschmaschine für den kleineren  
und kleinsten Landwirth ein Bedürfnis geworden ist  
und welche allgemeinen Anklänge eine als zweckmäßig  
erprobte Maschine dieser Gattung findet, dafür mag  
folgendes als Beweis dienen:

Die Firma **Moriz Weil jun.** in Frankfurt am  
Main, Seilerstraße Nr. 2 lieferte im vorigen Jahre  
**Achtzehnhundert Weißsche Hand-**  
**dreschmaschinen,**  
**Fünfhundertvierzig zweipferdige**  
**Göpel-dreschmaschinen,**  
**Hundertzehn einpferdige Göpel-**  
**dreschmaschinen,**

das sind zusammen nahezu zwei und ein halb  
Tausend Exemplare oder fünfzig Stück wö-  
chentlich. — Landwirthe, welche sich für diese Ma-  
schinen interessieren, belieben sich an obige Firma  
direct zu wenden oder an **Moriz Weil jun.**  
in Wien, Franzensbrückenstraße 13. (145—2)

**Witterung.**

Laibach, 19. April.

Morgennebel, später wechselnde Bewölkung, mittags  
starker Südwind. Wärme: Morgens 6 Uhr + 9.5°, nachmit-  
tags 2 Uhr + 17.6° C. (1872 + 10.0°, 1871 + 20.3°).  
Barometer im Fallen 728.19 Millimeter. Das gestrige  
Tagesmittel der Wärme + 12.4°, um 3.1° über dem  
Normalen. Der gestrige Niederschlag 3.00 Millimeter.

**Telegramme.**

**Wien, 19 April.** Die heutige „Wiener Zei-  
tung“ veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben vom  
18. d. an den Ministerpräsidenten Fürsten Auers-  
berg, worin der Kaiser der anlässlich der Vermäh-  
lung der Erzherzogin Gisela wieder in zahlreichen,  
glänzenden Kundgebungen zutage getretenen innigen,  
in Freud und Leid bewährten Theilnahme aller  
Völker des Reiches, der aus allen Reichstheilen und  
allen Bevölkerungskreisen dargebrachten Glückwün-  
sche, Huldigungsgaben, der großartigen Schenkungen  
und Widmungen aller Art, sowie der Stiftungen,  
welche das Andenken des Vermählungstages mit  
fortlaufenden Wohlthaten verewigen werden, mit  
warmen Worten gedenkt, gerührten Herzens für all  
diese Liebe und Treue allen und jedem Dank und  
vollste Anerkennung ausspricht und den Minister-  
präsidenten beauftragt, dies zur allgemeinen Kennt-  
nis zu bringen.

Der Kaiser ernannte den Erzherzog Friedrich,  
den bairischen Prinzen Arnulf, die Fürsten Collo-  
redo-Mannsfeld, Richard Rhenhüller-Metsch, Fer-  
dinand Rinsky, die Grafen Erwin Neipperg, Johann  
Larisch-Mönich zu Rittm. des goldenen Bliehofordens  
und verlieh dem bairischen Gesandten Grafen das  
Großkreuz des Stefansordens. — Mittags fand die  
feierliche Renunciation der Erzherzogin Gisela statt.  
Die ungarische Delegation votierte das Ordinarium  
des Heeresbudgets mit einem Gesamtabstrich von  
1,830.180 Gulden.

**Wiener Börse vom 18. April.**

| Staatsfonds.             | Geld   | Ware   |                         | Geld   | Ware   |
|--------------------------|--------|--------|-------------------------|--------|--------|
| Spec. Rente, fl. Pap.    | 70.40  | 70.50  | Deft. Hypoth.-Bank.     | 91.50  | 92.—   |
| do. do. fl. in Silber    | 72.50  | 72.60  |                         |        |        |
| Loose von 1854 . . .     | 97.25  | 97.50  | Prioritäts-Obl.         |        |        |
| Loose von 1860, ganze    | 103.75 | 104.—  | Südb.-Gef. zu 500 fl.   | 109.25 | 109.50 |
| Loose von 1860, Bruchst. | 121.50 | 122.—  | do. do. 6 p. St.        | —      | —      |
| Prämienf. v. 1864 . .    | 146.—  | 146.25 | Nordb. (100 fl. C.R.)   | 100.50 | 100.75 |
| Grundrentl. - Obl.       |        |        | St. B. (300 fl. C.R.)   | 91.50  | 91.75  |
| Steiermark zu 5 p. St.   | 90.—   | 91.—   | Staatsbahn pr. St. B.   | 129.—  | 130.—  |
| Näheren. Krain.          |        |        | Staatsb. pr. St. B.     | 123.75 | 124.—  |
| u. Kärntenland 5 "       | 89.50  | 90.50  | Rudolfs. (300 fl. C.R.) | 94.30  | 94.79  |
| u. Kärntenland 5 "       | 81.25  | 81.75  | Frank. (300 fl. C.R.)   | 100.40 | 100.80 |
| u. Kärntenland 5 "       | 83.75  | 83.75  | Lose.                   |        |        |
| Kroat. u. Slav. 5 "      | 83.75  | 83.75  | Credit 100 fl. C.R.     | 189.50 | 190.—  |
| Stiebertb. zu 5 "        | 79.25  | 79.75  | Don.-Dampfsch.-Gef.     | 89.—   | 99.—   |
| Aetien.                  |        |        | zu 100 fl. C.R.         | 118.—  | 118.50 |
| Nationalbank . . .       | 954.—  | 956.—  | Triester 100 fl. C.R.   | —      | —      |
| Union - Bank . . .       | 248.50 | 249.—  | do. 50 fl. C.R.         | —      | —      |
| Erstbank . . .           | 334.75 | 335.—  | Salz. 40 fl. C.R.       | 30.50  | 31.—   |
| W. b. Compt.-Gef.        | 1195   | 1200   | Salz. 40 fl. C.R.       | 38.—   | 39.—   |
| Anglo.-östr. Bank .      | 307.50 | 308.—  | Salz. 40 fl. C.R.       | 27.75  | 28.55  |
| Deft. Bodencred. - R.    | 294.—  | 295.—  | Salz. 40 fl. C.R.       | 38.—   | 39.—   |
| Deft. Hypoth.-Bank.      | 260.—  | 261.—  | St. Gensis              | 20     | —      |
| Österr. Compt.-Bl.       | 189.50 | 190.—  | Winfthofgräß            | 20     | —      |
| Franko - Austria .       | 189.50 | 190.—  | Waldheim                | 20     | —      |
| Rail. Ferd.-Nordb.       | 2260   | 2265   | Regelsb.                | 10     | 17.05  |
| Edubahn - Gef. - R.      | 189.50 | 190.—  | Rudolfsb. 10            | 15.25  | 15.50  |
| Rail. Elisabeth-Bahn.    | 243.50 | 244.—  | Wechsel (3 Mon.)        |        |        |
| Rail. Ludwig-Bahn.       | 225.50 | 226.—  | Augsb. 100 fl. f. d. B. | 91.80  | 92.—   |
| Stiebertb. Eisenbahn     | 172.50 | 173.—  | Frank. 100 fl.          | 92.20  | 92.30  |
| Stiebertb. Eisenbahn     | 332.—  | 333.—  | London 10 fl. St. B.    | 108.90 | 109.—  |
| Rail. Franz.-Jos. - R.   | 222.50 | 223.—  | Paris 100 Francs        | 42.70  | 42.80  |
| Rail. Nordb.-B. - R.     | 170.—  | 170.50 | Münzen.                 |        |        |
|                          |        |        | Rail. Münz-Ducaten .    | 5.18   | 5.19   |
| Pfandbriefe.             |        |        | 20-Francs-Stück . .     | 8.70   | 8.71   |
| Nation. 5.B. verlos.     | 90.30  | 90.55  | Berechneter . . .       | 163.25 | 163.75 |
| Eng. 5. B. - Creditant.  | 87.75  | 88.—   | Silber . . . . .        | 107.75 | 107.85 |
| Eng. 5. B. - Credit.     | 100.—  | 100.25 |                         |        |        |
| do. in 88 3. r. d. . .   | 88.—   | 89.25  |                         |        |        |

**Verstorbene.**

Den 18. April. Au-  
gust Klobar, Spinnfabriks-  
Arbeiter, 6 1/2 J., St.  
Petersvorstadt Nr. 32, Zeh-  
rleber. — Anna Müller, Pri-  
vate, 70 J., Stadt Nr. 156,  
Entkräftung. — Agnes Maji,  
Kenscherst, 1 1/2 J., Mor-  
grund Nr. 60, Blattern.

**Mineralbad Töplitz**  
in Krain.

Heilkräftige Therme von 30° R., hauptsächlich gegen alle Formen von  
Gicht, Rheumatismus, Nerven- und Rückenmarksleiden, veraltete  
Knochen- und Gelenkskrankheiten, endlich besonders geeignet zur Aufsaugung  
von Entzündungsproducten (Exsudaten.)

Für gute Verköstigung im Kurhause ist Vorkehrung getroffen.

Auskünfte jeder Art erteilt bereitwilligst die

(195—3)

Bade-Direction.

**Telegraphischer Coursbericht**  
am 19. April.

Papier-Rente 70.45. — Silber-Rente 73.10. — 1860er  
Staats-Anlehen 102.50. — Bankactien 947. — Credit 331.75  
London 109.—. — Silber 107.40. — R. f. Münz-Ducaten —  
— 20-Franc-Stücke 8.71.

**Der Ausschank des oberlaibacher  
Lagerbieres**

befindet sich in den zwei Gasthäusern

**„Zur goldenen Schnalle“**  
Wienerstraße,

**„Zur Sternwarte“**

(Biran) Jakobsplatz.

Der Preis eines Krüglers ist 11 Fr. 5. B. Der  
Ausstoß des Lagerbieres erfolgt in circa 4 Wochen und  
wird feinerzeit bekannt gegeben. (221—1)

**Erste böhm. Pilsner-Bierbräuerei**  
in Oberlaibach.

**Prinzessen-Wasser**

von

**Ang. Renard in Paris.**

Dieses rühmlichst bekannte Waschwasser gibt der Haut  
ihre jugendliche Frische, macht selbe weich und frisch, wirkt  
kühlend wie kein anderes Mittel, entfernt Hautausschläge,  
Sommerprossen etc.

Dieses durch seine Nützlichkeit beliebt gewordene Prä-  
parat ist per Flasche zu 84 fr. echt zu haben bei

(190—2)

**Josef Karinger.**

**Eine Dampfmaschine**

mit 10 Pferdekraft, sammt Kessel, Fundament und Kupfer-  
röhren verkauft billig (208—3)

**Johann Janesch**

in Laibach, Petersvorstadt Nr. 5.

**C. J. Hamann**

**„zur goldenen Quaste“**

Laibach, Hauptplatz,

empfehlen sein stets mit dem Neuesten gut sortiertes Lager  
von: Selden- und Woll-Crepin, Gallons, Quasten, Behänge,  
Spangen, Woll-, Selden- und Pelz-Fransen, schwarz und  
farbig Repp, Atlas, Noblesse und Taffetas, schwarz und  
farbig Selden- und Baumwoll-Sammet, Woll- und Seiden-  
Plüsch, schwarz und farbig Noblesse, Falles, Atlas, Moirée-  
und Sammet-Bänder, schwarz, weiss und farbig Baumwoll-,  
Zwirn-, Selden- und Woll-Spitzen, weiss und schwarz, glatt  
und gefärbt Selden-Tüll, 1/2 und 1/4, Blondgrund für  
Brautschleier, Gaze, Frou-Frou, Hutschleier, Tüll anglais,  
Batist-Clair, Moul, Crêpe-Lisse, geschlungene und gestickte  
Moul-, Batist- und Leinen-Streifen, Mousselin, Organtin,  
Aermelfutter und Futterleinen, Sarsinet, Percall, Vor-  
hang- und Schlafrock-Quasten, weisse Vorhang-Halter,  
Möbel-Chenillen-Fransen und Crepin, Wagenborten, Leinen-  
und Percall-Bänder, Knöpfe jeder Art, Seide, Zwirn, Na-  
deln etc. etc.

Bestellungen nach Auswärts werden postwendend expe-  
diert und Gegenstände, die nicht auf Lager, bereitwilligst  
besorgt. (12—40)

# Cement

frisch angekommen, in bester Qualität und zu billigsten Preisen zu beziehen am alten Markt **K. K. Tabak-Hauptverlag, Laibach.** (212-2)

Indem der Gefertigte für das ihm bisher geschenkte Vertrauen sich herzlich bedankt, zeigt er seinen geehrten p. t. Kunden gleichzeitig an, daß er von nun an das

## Luxus-Bäckereigeschäft

in der Gradischavorstadt Nr. 43 vis-à-vis dem Reher'schen Hause eröffnet hat und sein

## Bäckerei-Verkaufsgewölbe

vom 22. d. M. an im

**Dr. Suppant'schen Hause Nr. 55** eröffnen werde, wo er sich bemühen wird, allen geehrten Anforderungen möglichst nachzukommen, und daher um zahlreichen Zuspruch ergebenst bittet.

**Franz Zazak,**

(218-2) Bäckermeister bei der „Schmalle.“

# In Grubenbrunn (Oberschischka)

sind mehrere Sommerwohnungen zu vergeben. (220-2)



bestrebt sein, die Kunst des p. t. Publicums durch solid prompte Bedienung auch stets zu erhalten.

(211-2)

# Epileptische Krämpfe (Fall-sucht)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie **Dr. O. Killisch, Berlin, Louise-strasse 45.** Augenblicklich über tausend Patienten in Behandlung. (732-56)

Größtes bis jetzt in Laibach dagewesenes Lager von anerkannt besten

## Nähmaschinen

aus den ältesten und renommiertesten Fabriken Amerikas und Europas einzig und allein bei Gefertigten. Auch auf Ratenszahlungen, jedoch gegen entsprechende Sicherstellung.

Preise billiger wie überall, denn es war stets mein Motto: „Kleiner Profit und großer Abzug.“

Unterricht gratis, Garantie reell.

Beste Maschinenseide, Garne, Nadeln, Vele, Hilfsapparate etc. etc. sind bei mir stets billig zu haben.

Auswärts nehmen auch Aufträge meine Agenten, die Herren **J. Globočnik** und **M. Grilwitz**, bereitwillig entgegen.

Bitte wie bisher um recht zahlreichen Zuspruch, danke gleichzeitig für das mir bis nun so großartig zutheil gewordene Vertrauen und werde

Hochachtungsvoll

**Franz Detter,**

Gewölbe: Judengasse 231. Wohnung und Warenlager: Herrengasse Nr. 215.

# Wohnungen in Wien

à 2 bis 10 fl. pr. Tag für Besucher der **Weltausstellung** bestellt das **Annoncen-Bureau in Laibach, Hauptplatz Nr. 313.** (183-3)



## The „Little Wanzer“,

bewährte amerikanische Schiffchen-Doppelsteppstich-Nähmaschine zum Hand- und Fußbetrieb,

sehr einfach konstruiert, leicht zu erlernen und dem In- und Ausordnung-Geräthen nicht unterworfen.

Die bedeutende Zahl von Medaillen, welche der „Little Wanzer“ auf den verschiedenen Ausstellungen ertheilt worden, vermehrte sich im Jahre 1873, indem derselben zu St. Jago die goldene Medaille, zu Moskau die goldene Medaille zuerkannt wurden.

Prospecte und Nähproben gratis.

Hauptniederlage der „Little Wanzer“ für Krain bei

**Ernst Stöckl,**

Theatergasse Nr. 43 & 44.

Zweig-Niederlagen in Rudolfswerth Carl Jenkner, Krainburg Pučnik & Sohn, Neumarkt J. Rathareck. (70-12)

# Casino-Anzeige.

Die Direction beehrt sich hiemit die p. t. Vereinsmitglieder auf Grundlage der revidierten Statuten zu einer

## Generalversammlung

einuladen, welche

**Samstag den 27. April 1873,**

nachmittags 3 Uhr, in den Vereinslocalitäten stattfinden wird.

## Tagesordnung.

1. Auswahl der Direction und der Revisoren.
2. Bestimmung der Mitgliederbeiträge.
3. Genehmigung der Hausordnung.

Laibach, am 15. April 1873.

(216-2)

Von der Casinovereins-Direction.

# Die Wechselstube der Wiener Commissions-Bank, Schottenring Nr. 18, emittiert Bezugs-Scheine

auf nachstehend verzeichnete Losgruppen, und sind diese Zusammenstellungen schon aus dem Grunde zu den vorteilhaftesten zu zählen, weil jedem Inhaber eines solchen Bezugs-scheines die Möglichkeit geboten wird, sämtliche Haupt- und Nebentreffer allein zu machen und außerdem ein Zinsenertragnis von **30 Fres. in Gold und 10 fl. in Banknoten** zu genießen.

## Gruppe A. (Jährlich 16 Ziehungen.)

Monatliche Raten à 10 fl. Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 4 Lose:

**1 5perc. 1860er fl. 100-Staatslos.** Haupttreffer fl. 300.000, mit Rückkaufsprämie der gezogenen Serie 5. B. fl. 400.

**1 3perc. kais. türk. 400 Francs - Staatslos.** Haupttreffer 600.000, 300.000 Francs effectiv Gold.

**1 herzog. Braunschweiger 20 Thaler - Los.** Haupttreffer 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.

**1 Innsbrucker- (Tiroler-) Los.** Haupttreffer fl. 30.000.

## Gruppe B. (Jährlich 13 Ziehungen.)

Monatliche Raten à fl. 6. Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende Lose:

**1 3perc. kais. türk. 400 Fres.-Staatslos.** Haupttreffer 600.000, 300.000 Fres. effectiv Gold.

**1 herzog. braunschweiger 20 Thaler - Los.** Haupttreffer 80.000 Thlr. ohne jeden Abzug.

**Sachsen-Meinungen-Los.** Haupttreffer fl. 45.000, 15.000 sächs. Währ.

**Ferner Bezugsscheine auf fünfstel 60er 5perc. Staatslose.** Monatliche Raten à fl. 6.

**Ferner Bezugsscheine auf ganze 1864er Staatslose.** Monatliche Raten à fl. 10.

**Ferner Bezugsscheine auf halbe 1864er Staatslose.** Monatliche Raten à fl. 4.

**Ferner Bezugsscheine auf halbe Ungarlose.** Monatliche Raten à fl. 3.

**Ferner Bezugsscheine auf braunschweiger 20 Thaler-Lose.** Monatliche Raten à fl. 2.

**Ferner Bezugsscheine auf Innsbrucker-Lose.** Monatliche Raten à fl. 2.

Außerdem übernimmt das Börsen-Comptoir und die Wechselstube der **Wiener Commissions-Bank** alle wie immer Namen habenden Bank-, Wechsel- und Börsengeschäfte.

Bista-Wechsel und Accreditive werden auf alle großen Plätze Europas und Amerikas billigst ausgeschrieben.

Die Aufträge am hiesigen Plage und aus der Provinz werden sehr rasch, reell und prompt ausgeführt und die durch das Börsen-Comptoir angekauften Werthpapiere und Valuten mit Rücksicht auf die jeweilige Lage des Geldmarktes unter den billigsten Bedingungen befehnt.

Die Geschäftslocalitäten bleiben täglich von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends ohne Unterbrechung geöffnet.

**Auswärtige Aufträge** werden prompt und auch gegen Nachnahme effectuirt. — Ziehungslisten werden nach jeder Ziehung franco gratis versendet. (152-16)